„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 218. Montag, 17. September. 1883.

Internationale Fabrikgesetzgebung.

N. Der am vorletzten Sonntag in Zürich abgehaltene schweizerische Arbeitertag hat die Frage der internationalen Fabrikgesetzgebung wieder aufgenommen. Wie man sich erinnert, hat die Schweiz bereits vor etwa zwei Jahren den europäischen Regierungen einen entsprechenden Gedanken unterbreitet, hat aber damit wenig Glück gehabt. Jetzt wollen nun die Arbeiter den schweizerischen Bundesrath ersuchen, bestimmte Vorschläge zu einem europäischen Fabrikgesetz zu machen. Ob der Bundesrath nach den bisherigen Erfahrungen zu einer neuen diplomatischen Aktion auf diesem Gebiete Lust haben wird, lassen wir dahin gestellt. Jedenfalls aber ist der von dem Arbeitertage angedeutete Weg der einzige, auf welchem die Sache wieder in Gang gebracht werden kann. Denn in der konkreten Ausgestaltung des Gedankens liegen die Schwierigkeiten, welche die übrigen Regierungen einstweilen als unüberwindlich betrachten, während sie dem Gedanken selbst sympathisch gegenüber stehen. In der That beruht der letztere so sehr auf einer in der Sache liegenden Nothwendigkeit, daß er sich immer von Neuem aufdrängen wird. Die Waarenpreise der meisten Industriezweige richten sich mehr und mehr nach dem Weltmarkte; in Folge dessen wird die Industrie eines Volkes, welche einseitig ihre Produktionskosten höher stellen muß, als die entsprechende Industrie der anderen Völker, in ihrer Konkurrenz- bezw. Existenzfähigkeit beeinträchtigt. Jede der Industrie auferlegte Einrichtung zur Besserung der Lage der Arbeiter bedeutet aber eine Erhöhung der Produktionskosten. Daher kommt es denn, daß, so oft gesetzgeberische Vorschläge wegen Einrichtungen zur Sicherung der Gesundheit der Arbeiter, zur Entschädigung derselben für Unfälle, zu ihrer Versorgung im Falle sonstiger Invalidität u. s. w. in den Parlamenten zur Sprache kommen, sofort auf die alsdann unter günstigeren Bedingungen produzirende Industrie des Auslandes hingewiesen wird. Wer die einschlägigen sozialpolitischen Verhandlungen des deutschen Reichstages verfolgt hat, weiß, von welchem Gewichte dies Argument stets gewesen ist. Allein, wenn eine Besserung des Looses der arbeitenden Klassen eine unausbleibliche Aufgabe aller Kulturstaaten ist, und wenn andererseits der einzelne Staat diese Aufgabe ohne gleichzeitiges Vorgehen der übrigen nur unter Gefährdung seiner Industrie zu lösen vermag, so bietet sich eben als einziger Ausweg eine internationale Vereinbarung über ein gemeinsames Vorgehen. So einfach und klar diese Forderung ist, so verwickelt und schwierig aber erscheint ihre Ausführung. Schon über den Umfang der zu treffenden Einrichtungen wird eine Einigung sehr schwer sein. Zum Beispiel würde die Zweckmäßigkeit des von der Schweiz eingeführten Normalarbeitstages schwerlich allgemeine Anerkennung finden. Außerdem wird das Bedürfniß der zu schaffenden Einrichtungen je nach der Verschiedenheit des Volkscharakters ein sehr verschiedenes sein. Trotz alledem giebt es auf diesem Gebiete unzweifelhaft Fragen, die in allen europäischen Staaten wesentlich gleich liegen; beispielsweise sei nur die Beschäftigung von Frauen, Kindern und jugendlichen Arbeitern in den Fabriken sowie die Sonntagsarbeit der Erwachsenen erwähnt. Wir sehen in den Sitten und Anschauungen der einzelnen Völker kein Hinderniß, diese Dinge gemeinsam zu regeln. Und von welcher Wichtigkeit schon ein Uebereinkommen allein im Punkte der Kinderarbeit sein würde, wissen Alle, welche mit Belgien, das in dieser Beziehung einer wahrhaft brutalen Freiheit huldigt, zu konkurriren haben. Mit diesen überall ziemlich gleich liegenden Verhältnissen könnte man also den Anfang einer internationalen Fabrikgesetzgebung machen und allmählich zu Weiterem fortschreiten. Dem Einwurfe, wer denn darüber wachen solle, ob die einzelnen Staaten die Vereinbarung bei sich auch zur Ausführung bringen, kann ein durchschlagendes Gewicht nicht beigelegt werden. Das schlimmste Hinderniß ist: die Diplomatie hat noch zu viel mit anderen Dingen zu thun. Mit der Zeit aber wird auch dies überwunden werden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. Septbr. (Die Feste zum Andenken an Luther) werden, wenn nicht alle Anzeichen trügen, einen recht harmonischen Verlauf nehmen. Niemand freute sich mehr über die anfangs hervorgetretene Spannung zwischen den Anhängern des Protestantenvereins und den Orthodoxen, als die „Germania“ und die übrige ultramontane Presse, der es stets eine neue Freude bereitete, auf die Uneinigkeit unter den Anhängern Luthers und auf die Geschlossenheit im eigenen Lager hinzuweisen. Bemerkte doch kürzlich der „Westfäl. Merkur“ triumphirend, es sei das Vertrauen auf die Zukunft des in vollständiger Auflösung begriffenen Protestantismus mindestens erheiternd.“ Diese Freude ist nunmehr den Ultramontanen verdorben. Schon die Feier in Wittenberg führt den rechten und den linken Flügel unserer Kirche — mit Ausnahme einiger Persönlichkeiten, die man dem Ultramontanismus getrost überlassen kann — zusammen und giebt beiden eine gemeinsame Gelegenheit, dem Geiste zu huldigen, der die protestantische Welt geschaffen. Das Lutherjahr scheint den auseinandergehenden Parteien die sie vereinigenden Momente lebhaft in Erinnerung gebracht zu haben, und die hämischen Bemerkungen der ultramontanen Presse werden nicht wenig zur Annäherung beigetragen haben. Von rechts und links werden Meinungen ausgesprochen und Ansichten geklärt werden, und das ist, wenn auch an eine Vereinigung nicht zu denken ist, bereits ein großer Gewinn. Die Feier in Wittenberg vereinigt die liberalsten und orthodoxesten Anhänger Luthers und wird der „Germania“ und ihren Gesinnungsgenossen zeigen, daß, wenn auch nicht starres Festhalten am Ueberlieferten, so doch die tiefste Verehrung für den Begründer der protestantischen Kirche in dieser allgemein ist. Am meisten aber werden zur Ernüchterung der Ultramontanen die Worte unseres Kronprinzen beitragen:

„Möge sie (die Feier) insbesondere uns in dem Entschlusse festigen, alle Zeit einzutreten für unser evangelisches Bekenntniß und mit ihm für Gewissensfreiheit und Duldung! Und mögen wir stets dessen eingedenk bleiben, daß die Kraft und das Wesen des Protestantismus nicht im Buchstaben beruht und nicht in starrer Form, sondern in dem zugleich lebendigen und demüthigen Streben nach der Erkenntniß christlicher Wahrheit!“

Wird — und das ist aus mancherlei Gründen zu erwarten — diese Mahnung in beiden protestantischen Lagern beherzigt, so wird der Vortheil, den der Feind aller Gewissensfreiheit und Duldung bisher aus dem Bruderkampf der protestantischen Parteien gezogen, sich nicht nur nicht vergrößern, sondern bald dahinschwinden, auch wenn die Politik des deutschen Kanzlers auch noch ferner auf das Centrum sich stützt.

* — (Die Düsseldorfer Katholikenversammlung), welche vor der ultramontanen Presse als ein hochbedeutsames Ereigniß ausposaunt worden, ist zu Ende. Die Theilnehmer selbst werden, wenn sie ehrlich sein wollen, nicht mit allzu großer Befriedigung auf das Werk blicken. Was die Versammlung auf kirchlich-religiösem Gebiet geleistet, wollen wir nicht näher untersuchen; über die alten tönenden Phrasen oder über die Besprechung von Interessen untergeordneter Bedeutung ist sie dabei kaum hinausgekommen, und das Feuer der Begeisterung war offenbar sehr künstlich angefacht. Die

---

Schatten!

Kriminal-Novelle von N. J. Anders.

(4. Fortsetzung.)

„O nein, das ist nicht der Fall“, nahm die Wirthin gesprächig das Wort. „Ich kenne die Kleine ganz genau, und die Sache selbst hat sich um so tiefer in mein Gedächtniß eingeprägt, als die Krankheit des Kindes gerade von dem schrecklichen Tage datirt, an welchem der arme Hinzmann ermordet wurde.“

„Wie?“ fuhr hier der Fremde auf, während seine Züge die lebhafteste und freudigste Ueberraschung ausdrückten. Doch nur einen Augenblick, dann hatte er seine Ruhe wiedergewonnen und kein Mensch wäre im Stande gewesen, ihm irgend welche Gemüthsbewegung anzumerken.

„Wundert Sie das so sehr?“

„Durchaus nicht, wenngleich es immerhin befremdend ist, daß an einem Tage zwei so seltsame Ereignisse zusammentreffen.“

„Sie werden übrigens, wenn Sie nach M. gehen, die Stelle passiren, an welcher das Kind den Schatten entdeckt haben will. Es ist das Erlengebüsch, von dem ich vorher sprach. Dasselbe, wo sich die Wege nach D. und M. kreuzen.“

„Wie kam denn aber das zehnjährige Kind allein dorthin?“ warf der Fremde fragend ein.“

„Das ist sehr einfach. Noch vor wenigen Jahren, bevor ich in diese Gegend zog, hätte ich allerdings ebenso gefragt. Jetzt aber hat das für mich nichts Befremdendes. Die Kinder auf den Dörfern der Umgegend werden früh, eigentlich zu früh reif. Es liegt das in den sozialen Verhältnissen. Kaum dem Gängelband entlaufen, arbeiten sie bereits für die zahlreichen Spielwaarenfabriken, wie Sie sie hier fast in jeder Stadt antreffen. Wenngleich diese Arbeiten auch nur aus leichten Schnitzereien oder Malereien bestehen, so bildet eine derartige Beschäftigung in zartester Jugend immerhin eine trübe Erscheinung. Allwöchentlich zweimal, und zwar Mittwochs und Sonnabends, liefern die Kinder die gefertigten Arbeiten in den nahen Städten ab und bekommen auf diese Art, was Fußwanderungen anbelangt, eine frühe Selbständigkeit. Da nun Gewohnheit die Gefahr schwächt, so sehen die Eltern mit größter Seelenruhe die kaum für die Schule reifen Kinderchen den oft meilenweiten Weg antreten und können sich gar nicht denken, daß irgend eine Gefahr für ihre Kleinen vorhanden ist, bis dann einmal ein Fall, wie der mit der kleinen Anna, sie eines Anderen belehrt.“

Zwei Schläge des Regulators verkündeten den Plaudernden, daß bereits mehrere Stunden entflohen waren. Sie mußten ihnen angenehm entflohen sein, denn überrascht und zweifelnd blickten sie fast gleichzeitig nach der Uhr.

„Zwei Uhr! Da dürfte es doch nicht mehr lohnen, daß ich meine Nachtwanderung antrete“, sprach der Fremde, während er den Rest der Flasche in die Gläser goß und eine andere bestellte.

„Ich thue das nur“, rief er lächelnd, als die Wirthin ihn ob der neuen Auflage zu so später Stunde verwundert anblickte, „um Ihnen für die liebenswürdige Gesellschaft meinen Dank auszudrücken.“

„Uebrigens“, fügte er hinzu, „werden Sie wohl nichts dagegen haben, wenn ich die wenigen Stunden bis zum Morgen hier bleibe und mir's auf dem Sopha dort bequem mache. Sie haben ja davon keinen Schaden und so hartherzig werden Sie doch nicht sein, mich mitten in der Nacht hinausjagen zu wollen.“

Ein feines Lächeln umspielte seine Lippen; er wußte bereits, daß die Wirthin weit davon entfernt war, ihn so gern ziehen zu sehen.

Schnell hatte dieselbe eine neue Flasche entkorkt, und ließ es sich nicht nehmen, die Gläser zu füllen und ihrem Gast mit Anmuth zu kredenzen.

„Nun, ich habe nichts dagegen“, sprach sie lächelnd, „wenn es Ihnen behagt, ein paar Stunden die Härte des Sophas zu erproben. Jetzt aber muß ich mich empfehlen, denn die Nacht ist weit vorgerückt, und um fünf Uhr, wenn der Kourierzug aus F. fällig ist, muß ich wieder auf dem Posten sein.“

„Da werden Sie schon gestatten, daß ich vorher meine Rechnung begleiche.“

„Das eilt ja nicht“, wehrte die Wirthin ab. „Das hat ja Zeit bis morgen.“

„Durchaus nicht, denn wenn Sie um fünf Uhr aufstehen, dürfte der Vogel vielleicht ausgeflogen sein.“

„Sie wollen doch nicht so früh fort?“

„Gewiß, schöne Frau. Ich schwärmte immer für Fußpartien, die am frühen Morgen in der Gebirgsgegend doppelt erquickend auf Herz und Gemüth wirken.“

Mit diesen Worten überreichte er der Wirthin einen Fünfzigthalerschein, mit der Bitte, den Betrag seiner Rechnung davon in Abzug zu bringen. Der Herr mußte wohl für ein reiches Haus reisen, denn das Portefeuille, dem er die Kassenanweisung entnahm, strotzte von werthvollen Scheinen.

Die Wirthin hatte diese Bemerkung gemacht und doppelt höflich überlieferte sie ihrem Gast das Geld, das er auf den Schein herausbekam. Dann aber empfahl sie sich, demselben eine gute Nacht und eine glückliche Reise wünschend, nicht ohne es ihm dringend ans Herz zu legen, während des Aufenthalts in dieser Gegend sie doch ja und möglichst oft mit seinem Besuch zu beehren, zeigte ihm auch noch, durch welche Thür er am Morgen ins Freie gelange. Dann verließ sie das Gastzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Versammlung sollte aber zugleich eine imposante Kundgebung der Sozialpolitik des Centrums sein und in dieser Beziehung ist ihr Resultat wahrhaft kläglich. Schon die Abwesenheit aller bedeutenden Politiker des Centrums, mit Ausnahme Windthorsts, mußte sehr auffallen. Was die Versammlung in den brennenden Fragen der Sozialpolitik von sich gab, bestand lediglich darin, daß sie sich mit verlegenen nichtssagenden Redensarten um alle klaren Entscheidungen herumdrückte und die in der eigenen Partei vorhandenen tiefgehenden Gegensätze, die sie selbst nicht zu leugnen vermochte, möglichst wenig ans Tageslicht treten zu lassen bemüht war. Am eingehendsten wurde noch die Handwerker- und Innungsfrage behandelt; auch hier aber wies Windthorst auf die erregten Kämpfe hin, die in der ultramontanen Partei darüber ausgefochten worden, sprach die Befürchtung aus, bei tieferem Eindringen könnte der Gegenstand auch in der gegenwärtigen Versammlung zu einer heftigen Diskussion führen und stellte geradezu für seine Person die „Kabinetsfrage." „Wenn diese Fragen gebraucht werden sollten, um unsere Thätigkeit in Berlin zu lähmen, die volle und ganze Unterstützung des katholischen Volkes uns zu entziehen, dann protestire ich oder ich gehe nach Hause." Die obligatorischen Innungen stellte Herr Windthorst mit klaren Worten als praktisch unausführbar hin, im offenbarsten Gegensatz zu vielen seiner Parteigenossen und den mit dem Centrum angeblich auf demselben sozialpolitischen Boden stehenden Konservativen und Zünftlern, denen er nur das billige Zugeständniß machte, die Zwangsinnungen für ein ideales Ziel zu erklären. Das famose Haider-Programm, welches von einem großen Theil der Centrumspresse als Quintessenz der sozialpolitischen Weisheit der ultramontanen Partei gepriesen worden, wurde von Herrn Windthorst als voreilige, unbesonnene, lediglich private und jeden autoritativen Charakters entbehrende Arbeit etlicher katholischer Sozialtheoretiker behandelt und kam in der Versammlung recht übel weg. Auf die schwebenden Projekte zur Verbesserung der Lage der Arbeiter und so viele andere wichtige sozialpolitische Fragen kam man überhaupt nicht zu sprechen. Das ganze Ergebniß war die Annahme einiger möglichst verschwommener und hohler Resolutionen, wie: die soziale Frage sei nicht blos eine wirthschaftliche, sondern auch eine religiös-sittliche, und somit ohne das Zusammenwirken von Staat und Kirche nicht zu lösen; daher müsse der Kirche und ihren Institutionen die volle Freiheit für ihre soziale Wirksamkeit zurückgegeben werden. Auf dem Wege der Gesetzgebung müßte eine den heutigen Verhältnissen angepaßte korporative Organisation der produktiven Arbeit mit Ausschluß aller büreaukratischen Bevormundung ins Leben gerufen werden. Was eine praktische Sozialpolitik mit diesen Redensarten anfangen soll, ist schwer begreiflich. Um die Gegensätze nicht noch schroffer zum Ausbruch kommen zu lassen, wurde die Versammlung in aller Eile geschlossen. Das war die große sozial-politische Aktion des Centrums. Ob auch nach diesem Beweis absoluter Unfähigkeit und Unfruchtbarkeit auf sozial-politischem Gebiet das Centrum sich in Zukunft noch mit seinem ganz besonderen Beruf zur Gesellschaftsrettung brüsten wird?

* — (Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung.) In der nächsten Session des Reichstages wird eine Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 in Vorschlag kommen. Es wurde bereits gemeldet, daß es in der Absicht liege, die deutschen Größenbezeichnungen (als Centner, Pfund, Scheffel u. s. w.) zu beseitigen und ferner alle diejenigen Maß- und Gewichtsgrößen, welche dem reinen dezimalen und metrischen Systeme zuwiderlaufen (z. B. 1/4 Liter, 1/4 Hektoliter 2c.), im öffentlichen Verkehr auszuschließen. Es scheint aber noch Weiteres geplant zu sein. Die Bundesregierungen hatten nämlich sich auch gutachtlich darüber zu äußern, ob es sich empfehlen würde, außer den bestehenden Repressivmaßregeln (§ 369 des Strafgesetzbuches) noch eine amtliche Verifikation oder eine förmliche Nachaichung der geaichten Maßgegenstände in einer bestimmten Frist einzuführen. Die Verifikation, wie sie in mehreren fremden Staaten besteht, würde sich auf eine oberflächliche Prüfung der fortdauernden Richtigkeit der Maße und Gewichte beschränken, die Nachaichung dagegen mit derselben Genauigkeit und deshalb auch unter Anwendung derselben Apparate und Mühewaltung seitens der Aichbeamten auszuführen sein. Die Bundesregierungen hatten eingehend zu erwägen, ob ein Bedürfniß der Einführung dieser Maßregel anzuerkennen sei, oder ob nicht vielmehr durch die bisherigen Einrichtungen und namentlich durch die unter Zuziehung der Aichmeister bewirkten polizeilichen Revisionen ein den Interessen des Verkehrs entsprechender Zustand des Maß- und Gewichtswesens aufrecht erhalten werden könne. Dabei war in Betracht zu ziehen, daß im Kleinverkehr das Publikum auf geringere Unrichtigkeiten der Maße und Gewichte nicht besonders zu achten pflegt, während der Großverkehr schon im eigenen Interesse für deren genügende Richtigerhaltung sorgt. Nach der Ansicht der Reichsregierung würde bei Durchführung der Nachaichung Fürsorge zu treffen sein, daß jeder Gewerbetreibende ohne große Schwierigkeiten seine Maßwerkzeuge zur amtlichen Prüfung bringen kann und somit in nicht zu weiter Entfernung (etwa 10 Kilometer) von jeder von Gewerbetreibenden bewohnten Ortschaft eine Aichstelle vorhanden ist. Wenn nicht Aichämter mit ständigem Betriebe in genügender Zahl vorhanden sein sollten, könnte das Geschäft durch wandernde Aichbeamte in dazu geeigneten und bereit gehaltenen Lokalen vorgenommen werden.

* Hannover, 13. September. (Geh. Kabinetsrath Lex.) Der seit 1866 in das Dunkel zurückgetretene Geh. Kabinetsrath Dr. C. Ad. Lex hat trotz seiner Unscheinbarkeit bei dem verstorbenen blinden König eine einflußreiche Stellung eingenommen und mehr als jeder Andere es verstanden, die ganze Regierungszeit hindurch sich das Vertrauen seines Monarchen zu erhalten, weil er ihm nie entgegentrat, sondern mit seinen umfangreichen Kenntnissen wie ein lebendiges Konversationslexikon diente, das jederzeit die gewünschte Hülfe leistete. Als langjähriger Redakteur der „Hannov. Zeitung" war ihm jede freie Meinungsäußerung unmöglich und als späterer Vorleser von politischen Thatsachen und als gewandter Briefschreiber machte er sich dem blinden Könige so unentbehrlich, daß derselbe ihn zu seinem Kabinetssekretär und schließlich zum Kabinetsrath machte und sich von ihm überall hin begleiten ließ. Auch als Mitglied des hannover'schen Staatsraths wurde er der geheime Berichterstatter aller darin vorkommenden Dinge und gewann dadurch immer größeren Einfluß auf den König, ohne aber jemals damit sichtbar hervorzutreten. L. verstand es, in jede der häufig wechselnden Strömungen am hannover'schen Hofe sich rechtzeitig einzuleben und mitzuhelfen, die hannover'sche Politik gründlich zu verfahren. Nach dem jähen Sturze des hannover'schen Thrones begleitete L. den König in die Verbannung und ist nunmehr am 8. September in Wiesbaden, 80 Jahre alt, aus dem Leben geschieden; ob mit dem Bewußtsein, daß er wenige Freunde hinterlassen hat, wissen wir eben so wenig, wie wir von seinen guten, nachhaltigen Thaten berichten können.

* Wittenberg, 14. September. (Lutherfeier.) Den Schluß der gestrigen Feier bildete eine glänzende Illumination der Stadt, die sich bis in die entlegensten Straßen erstreckte. Der Marktplatz mit dem Rathhause und den Standbildern der Reformatoren war besonders festlich beleuchtet. Der heutige zweite Festtag ist wie der gestrige vom herrlichsten Wetter begünstigt. In der Stadtkirche fanden Vorträge und Verhandlungen über die kirchlichen Aufgaben der Gegenwart statt. Die Nachmittags von 3 bis 6 Uhr auf dem Marktplatze an den Standbildern Luthers und Melanchthons abgehaltene Volksversammlung, wobei Bürgermeister Schild, Superintendent Faber-Mansfeld, Hofprediger Frommel und Stöcker Ansprachen hielten, bildete das Ende des Lutherfestes. Zum Schluß stimmte die ganze Versammlung nach einem stürmischen Hoch auf den Kaiser „Nun danket alle Gott" an, welchem das Glockengeläute aller Kirchen sich anschloß.

* Bonn, 14. September. (Geheimrath Prof. Stintzing †.) Der Professor der Rechte an hiesiger Universität, Geheimrath Stintzing, hat laut Telegramm aus Oberstdorf bei Sonthofen in Baiern durch einen Sturz von einem Berghang sein Leben eingebüßt. Stintzings Tod ist für die juristische Wissenschaft und für die Bonner Universität ein schwerer Verlust. Stintzing wurde nach Böckings Tode 1870 von Erlangen nach Bonn berufen und gehörte von da ununterbrochen der rheinischen Hochschule als einer der beliebtesten Lehrer an. Er war am 8. Februar 1825 in Altona geboren.

* Frankfurt, 14. September. (Versammlung.) Heute Vormittag wurde hierselbst die zwölfte Abgeordneten-Versammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine unter dem Vorsitze des Professors Baumeister (Karlsruhe) eröffnet. Von allen Vereinen Deutschlands sind Abgeordnete entsandt. Für die Verhandlungen sind zwei Tage in Aussicht genommen.

* Bremen, 13. September. (Rettung aus Seegefahr.) Am 8. September erblickte man mit Tagwerden vom 2. Elbleuchtschiff „Casper" ein großes Schiff auf Wittsand an Grund sitzen. Sofort wurde das Rettungsboot zu Wasser gelassen, und ging mit 4 Mann Besatzung, unter dicht gerefften Segeln, nach der Unglücksstelle ab. Da der Wind mit harten Böen aus W.-S.-W. wehte und das Rettungsboot bei der rothen Tonne nicht mehr gegen die hohe See aufkommen konnte, hielt man auf den mittlerweile in Sicht gekommenen Schlepper „Vorwärts" zu, welcher das Rettungsboot bis zur Wester-Till schleppte. Nachdem dasselbe in die Till eingesegelt war, nahm der Schlepper „Vesuv" das Rettungsboot abermals ins Schlepptau und brachte es in die Nähe des gestrandeten Schiffes. Da aber ein schwerer Wirbelsturm herrschte, und eine hochbrandende See rund um das Schiff lief, so mußte das Rettungsboot ca. 1 Schiffslänge vom Schiffe ankern, indem man es als zu gefährlich erachtete, die ganze Besatzung auf einmal in der Brandung aufzunehmen.

Mittelst eines kleinen Schiffsbootes gelang es die Verbindung herzustellen und die ganze aus 19 Mann bestehende Besatzung in mehreren Touren zu retten. Das Rettungsboot brachte darauf die Geretteten nach dem Schlepper „Vesuv", welcher dieselben nach Kuxhaven landete, den Kapitän leider todt, da er unterwegs an einem Gehirnschlage gestorben war.

Das verunglückte Schiff war das Hamburger eiserne Vollschiff „Europa", Kapitän Gerds, in Ballast von Hamburg nach Cardiff bestimmt. Dasselbe ist gebrochen und als total verloren zu betrachten.

In Folge dieser Strandung waren auch die Rettungsböte der Stationen Neuwerk und Duhnen in Dienst getreten; dieselben konnten jedoch, der starken Fluth halber, nicht um die Robbenplate herumkommen, und kehrten, nachdem sie erfahren hatten, daß das Rettungsboot vom Elbleuchtschiff „Casper" zur Stelle war, zurück.

* Hamburg, 13. September. („Rauhes Haus".) Das 50jährige Jubiläum des „Rauhen Hauses" wurde gestern und heute in feierlicher Weise begangen. Die Anstalt ist aus den kleinsten Anfängen hervorgegangen und hat sich im Laufe der 50 Jahre ihres Bestehens zu einem stattlichen Dorfe emporgearbeitet, das gegenwärtig 26 Gebäude umfaßt, die in einem großen Garten in dem Vorort Hamm zerstreut liegen. Die meisten dieser Häuser gehören der Kinderanstalt an, in welchen ca. 120 Knaben sich befinden. Diese Knaben genießen einen regelmäßigen Volksschulunterricht, der in 4 Klassen ertheilt wird, und werden ferner in Handarbeiten, in Garten und Feld beschäftigt. Nach der Konfirmation werden sie in einem besonderen Lehrlingshause als Drucker, Schriftsetzer, Buchbinder, Tischler, Schuhmacher und Schneider ausgebildet. Die Aufsicht führen „Brüder", die in der Anstalt seminaristischen Unterricht empfangen und später in den Dienst der sogenannten „inneren Mission" treten, wo sie als Stadtmissionäre, Hausväter von Rettungsanstalten oder Vereinshäusern, Herbergen „zur Heimath" 2c. thätig sind. Ferner ist mit der Anstalt ein Pensionat verbunden, das gegenwärtig 70 Zöglinge zählt, welche für die Obersekunda eines Gymnasiums, resp. einer Realschule I. Ordnung vorbereitet werden. Die Anstalt erhält sich theils durch die gezahlten Kostgelder, theils durch freiwillige Liebesgaben. Vom Staate erhält sie keine Subvention. Die Anstalt wurde von dem verstorbenen Dr. Wichern gegründet und am 12. September 1833 mit einigen verwahrlosten Knaben bezogen. Zur Feier war der große Garten und die einzelnen Gebäude mit Fahnen, Emblemen, Wappenschildern und Guirlanden reich geschmückt und hatten sich reichlich 4000 Festtheilnehmer eingefunden. Der wohlgeschulte Sänger- und Posaunenchor des „Rauhen Hauses" erhöhte die würdige Feier durch mehrere vortreffliche Vorträge. Der jetzige Vorsteher, Pastor Wichern, ein Sohn des Gründers, hielt die Festrede. Außer ihm sprachen noch Pastor Palmer. Pastor Oldenberg-Berlin, Vorsteher Jahn-Stettin, Generalsuperintendent Bauer-Berlin und Pastor O. Funke-Bremen. Ebenso sprach Geheimrath von Wätzold als Vertreter des königlich preußischen Kultusministers, dann der Präsident des schleswig-holsteinischen Konsistoriums Dr. Momssen-Kiel. Der Kaiser bewilligte der Anstalt anläßlich der Jubelfeier ein Gnadengeschenk von 2000 M.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 14. September. (Der zehnte internationale astronomische Kongreß) ist heute hier eröffnet worden. In demselben sind die astronomischen Gesellschaften von Berlin, München, Potsdam, Leipzig, Stockholm, Frankfurt a. M., Cambridge und noch einer Anzahl anderer Orte durch Abgeordnete vertreten. Die Versammlung wurde Namens des Unterrichtsministeriums durch den Sektionschef Fiedler begrüßt; Namens des Kongresses erwiderte dessen Präsident Professor Anwers (Berlin).

Britisches Reich.

* London, 14. September. (Das „Reutersche Bureau" meldet aus Hongkong von heute): Bei Phonhai zwischen Hanoi und Sontay hat zwischen den französischen Truppen und den Streitkräften der schwarzen Flagge ein Gefecht stattgefunden, das 8 Stunden dauerte. Die Verluste der Franzosen an Todten und Verwundeten werden auf 2 Offiziere und 50 Mann, diejenigen der schwarzen Flagge auf 500 bis 600 Mann angeschlagen. Nach einer weiteren Reuter'schen Meldung aus Shanghai von heute sollen in Folge von Aufreizung durch eine „die weiße Linie" genannte geheime Gesellschaft in Wuchang Ruhestörungen stattgefunden haben. Ein englischer Justizbeamter begiebt sich nach Kanton. Der französische Gesandte und der englische Gouverneur in Honkong sind nach Peking abgereist.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

= Barntrup, 15. September. (Mäuse.) Wer jetzt durch unsere Felder geht, der muß mit Bedauern wahrnehmen, welch große Verwüstungen die Mäuse dort anrichten. Ganz besonders leiden die jungen Kleefelder, doch werden auch die Roggen- und Kartoffelnfelder nicht verschont. Einzelne Personen sehen sich genöthigt, schon jetzt ihre Kartoffeln, also vor ihrer völligen Reife, aufzugraben, da sie sonst eine Beute jener gefräßigen Thiere geworden wären. Was ist dagegen zu machen? Einer gebraucht dieses, der andere jenes Mittel; der eine vergiftet, der andere ertränkt, ein Dritter erstickt die Mäuse und andere wenden noch sonstige Mittel an. Doch was hilft es, wenn A. und B. das thun und C., der ein Stück Land zwischen beiden liegen hat, es unterläßt? Einigkeit thäte auch hier dringend Noth; das heißt, es müßten sich die kleinen Grundbesitzer vereinigen und gemeinschaftlich gegen den Feind zu Felde ziehen, nur das würde helfen. Ja, ja, wenn die natürliche Trägheit und Gleichgültigkeit nicht so groß wäre! Ein anderes ist es mit den großen Flächen. Diese sind nicht mehr so gefährdet, wie die kleinen Stückchen, sobald das Vertilgungsverfahren gründlich betrieben ist. Auf eins der radikalsten Mittel wollen wir bei dieser Gelegenheit wiederholt aufmerksam machen: Auf das Fangen der Mäuse in Blechröhren, welche auf diejenigen Stellen, wo die Mäuse (jede Mäusefamilie hat bekanntlich ihren eigenen Horst) hin und herlaufen, in die Erde gelassen werden. Herr Rittergutspächter A. Schlote zu Wierborn hat sich mehrere Hundert solcher Blechröhren anfertigen lassen und erzielt damit die glänzendsten Erfolge. Für diejenigen, denen dies Verfahren noch unbekannt ist, sei zum Schluß noch folgendes bemerkt: Die aus dünnem Blech angefertigten Röhren haben eine Höhe von ungefähr 36 cm und ein Kaliber von 6—8 cm. Mittelst eines der Röhre angemessenen Bohrers wird ein Loch in die Erde gebohrt und das Rohr dergestalt eingesenkt, daß der obere Rand etwa 1 cm unter der Oberfläche der Erde liegt. In kurzer Zeit lassen sich die Röhren einpflanzen. Nach Verlauf von 12—24 Stunden sieht man sämmtliche Röhren nach, reinigt sie von den hineingefallenen Mäusen, deren sich oft 10—20 gefangen haben und pflanzt sie an andere Stellen. Auf diese Weise fährt man fort, bis die ganze Fläche rein ist. Probatum est.

* **Minden**, 15. September. (Viehmärkte.) Für hiesige Stadt, wie deren nähere und weitere Umgebung hat der erst vor einer kurzen Reihe von Jahren eingeführte monatliche Viehmarkt in Minden eine große Ausdehnung und Bedeutung gewonnen. Für den Borstenviehhandel ist er jedenfalls der größte in Westfalen und den angrenzenden Landestheilen. Wenngleich dem neuen Viehmarktplatze ein Raum von 10 Morgen gegeben wurde, so erweist er sich bei dem stetigen Wachsen doch schon als zu klein und man hat auf eine Erweiterung desselben Bedacht nehmen müssen. Daß auch diese nicht für immer genügt, scheint klar, und so wird man sich in einer anderen zweckmäßigen Weise zu helfen haben. Von einflußreicher Seite wird deshalb angestrebt, statt des einen alle Monate zwei Viehmärkte abzuhalten. Durch die dann eintretende Theilung würden die räumlichen Ansprüche für den einzelnen Tag jedenfalls vermindert, der Landmann fände häufiger Gelegenheit zum Absatz seines Vorraths, der Händler vermehrte Gelegenheit zum Verdienst und die Stadt selbst würde durch stärkeren Besuch von nah und fern gewiß auch keinen Schaden leiden; den Geschäftsleuten, welchen an den Markttagen meist eine ungewöhnlich hohe Einnahme zufließt, wäre damit ein guter Vorschub geleistet, der ihre bessere Steuerkraft im Gefolge haben muß. Sie unterstützen deshalb gern die Bestrebungen um Einführung 14tägiger Viehmärkte und werden hoffentlich mit Denen, welche sich dieser für Minden wichtigen Sache besonders annehmen, günstigen Erfolg haben.

Ein Besuch in der Hygiene-Ausstellung.

* Berlin, 11. September.

II.

Heute Morgen 10 Uhr war ich in der Ausstellung in dem Pavillon des kaiserl. Reichsgesundheitsamtes und zwar in dem Laboratorium für die Untersuchung der ansteckenden Krankheiten und der Desinfektion, um den angekündigten Vortrag zu hören. Ich fand hier ganz etwas Anderes und jedenfalls mehr, als ich erwartet hatte, indem ich erfuhr, daß unsere oberste wissenschaftliche Behörde hier Resultate zu Tage gefördert hatte, daß sie dreist auch gegen die Cholera zu Felde ziehen und den Regierungsrath Koch zu diesem Zwecke nach Egypten absenden konnte. Denn es ist keineswegs nur das Verdienst dieses großen Forschers, daß er den Pilz entdeckt hat, der die Schwindsucht erzeugt, sondern, und vor allen Dingen, daß er die ganze Lehre von den kleinen mikroskopischen Gebilden, welche dem Leben des Menschen in so vielfacher Weise Gefahren bringen, auf ganz neue Grundlagen basirt und mit Experimenten bewiesen hat, die wir mit unbewaffneten Augen verfolgen können. Er stellte zunächst den Grundsatz fest, daß zum Beweise, daß ein bestimmter Pilz eine ganz bestimmte Krankheit erzeuge, dreierlei nöthig sei: 1) daß der Pilz in dem Gewebe des erkrankten Organes gefunden werde, 2) daß man im Stande sei, diesen Pilz rein weiter zu kultiviren, d. h., daß wir Generationen hindurch dasselbe mikroskopische Gebilde ohne Veränderung fortpflanzen, 3) daß dieses Gebilde in dem Organismus eines Versuchsthieres immer wieder ein und dieselbe Krankheit erzeuge.

Nach diesen Grundsätzen hat das Reichsgesundheitsamt seit längerer Zeit verfahren, und die Masse von Glasretorten, die uns der Vortragende, Dr. Löffler, vorführen konnte, in denen die Generationen von rein kultivirten Pilzen enthalten waren, geben Zeugniß, mit welchem Erfolge dies geschehen war. Es gehört hier nicht her und würde mich auch zu weit führen, wenn ich mich auf das Einzelne weiter einlassen wollte, nur sei erwähnt, daß es ausgesprochen wurde, daß es wohl nicht mehr bezweifelt werden könne, daß der Typhus durch den Pilz erzeugt werde, der im Trinkwasser vorkomme, und daß man andererseits den Rothlaufpilz benutzt habe, um gegen bösartige Geschwülste, gegen den Krebs, zu Felde zu ziehen. Auch früher hatte man diesen Grundsätzen gerecht werden wollen und die Züchtung der Pilze auf der Kartoffel und dem Brode versucht, 2 Substanzen, die sich ganz vortrefflich dazu eigneten. Aber sie hatten beide einen großen Fehler, daß sie nur die Veränderungen darboten, welche an der Oberfläche vor sich gingen und nicht in das Innere des Gewebes schauen ließen. Das ist aber der große Unterschied der heutigen Forschung und das besondere Verdienst Kochs, daß er einen Nährboden schuf, der ebenfalls erhärtete, aber dabei durchsichtig blieb, und nun dem unbewaffneten Auge das Bild bietet, wie das mikroskopische Gebilde sich nach Innen und nach Außen ausbreitet. Wer aber die Geschwüre auf der Nasenscheidewand eines Pferdes gesehen hat, die durch das Einimpfen eines Rotzpilzes in das Ohr dieses Thieres erzeugt wurden, wer die mit Tuberkeln angefallenen Lungen eines Hundes angeschaut hat, die durch das Einimpfen des Tuberkelpilzes in wenigen Tagen geschaffen wurden, wer, um kurz zu sein, die 80 Platten gesehen hat, auf denen die einzelnen rein gezüchteten Pilze photographirt waren, und die in der photographischen Anstalt des Reichsgesundheitsamtes als ein bemaltes Fenster angebracht werden, der muß gestehen, daß hier Fleiß und Wissenschaft Resultate zu Stande gebracht haben, deren Folgen wir heute noch gar nicht abzusehen vermögen.

Gleich nach Vollendung dieses Vortrages führte uns Dr. Heinroth in dem Laboratorium für Nahrungsmitteluntersuchung alle die Instrumente vor, welche als die besten zur Untersuchung des Weines, des Bieres, der Milch und des Wassers anerkannt waren und die Methoden, die im Reichsgesundheitsamte ausgeführt würden. Es war dies höchst interessant und mir neu die Behauptung, daß auch in der gesunden Milch zwei Pilze enthalten seien, von denen der eine die Milch-, der andere die Buttersäure erzeugten. Aber mehr mußte es mich interessiren, als er dazu überging, die Wandtafeln zu demonstriren, die in diesem Raume in großer Anzahl aufgehangen waren; es waren dieses graphische Darstellungen über die Geburten und über die Kindersterblichkeit im ganzen deutschen Reiche und alles Andere übergehend, will ich nur mittheilen, daß das schwärzeste Land in dieser Beziehung Baiern war, das sich zu verschiedenen Zeiten in einen schwarzen Fleck verwandelte. In detaillirterer Weise redeten die Tafeln, die auf dem Gange aufgehängt waren, auf denen zunächst von Berlin, Wien, Paris, London und Petersburg und dann von allen deutschen Städten, die über 1000 Einwohner zählen, die Krankheiten graphisch dargestellt waren, die vom Jahre 1879 — 81 die meisten Todesfälle verursacht hatten, und bei denen ein Blick genügte, um zu erkennen, daß dies die Schwindsucht (gelbe Farbe) und das Scharlach (rothe Farbe) gewesen waren. Noch muß ich erwähnen, daß hier mitgetheilt wurde, daß die Nachforschungen über das Reichsimpfgesetz das Resultat ergeben haben, daß seit Einführung desselben in Deutschland keine Blatternepidemie wieder vorgekommen sei, und daß man allen Grund habe, dieses einzig und allein auf das Gesetz zurückzuführen, da in Oesterreich und Frankreich ganz andere Resultate beobachtet worden seien. Da mich dies ganz besonders interessirte, wurde mir gestattet, in „den Tafeln zur Veranschaulichung der Wirkung des Impfgesetzes in Deutschland" soweit sie gedruckt vorlagen, zu blättern, und mich von dem Segen zu überzeugen, den dieses Gesetz gebracht hat.

Doch ich kehre zur Ausstellung zurück und zwar zum Haupteingange, wo die Statue der Kaiserin Augusta, an der Kinder in Gestalt von Engeln emporklimmen, alle Ankommenden empfängt; hoch über ihrem Haupte, wo die Kuppel anfängt, sind 3 große Bilder angebracht, das der Barmherzigkeit, der Mildthätigkeit und der Dankbarkeit, welche bestimmt sind, später das Kaiserin-Augusta-Hospital zu zieren. Ueber dem Gange links lesen wir: „Abtheilung der königl. preuß. Ministerien", gerade aus „Stadt Berlin", daneben „Stadt Wien", dann „Königl. württembergisches Ministerium" 2c. und es würde vermessen erscheinen, mich in das Einzelne zu vertiefen, das hier zu Markte gebracht ist, um den Menschen zu schützen und ihm zu helfen. Unwillkürlich kommt hier der Gedanke, was hier noch Alles zu schaffen ist, und ob es der Wissenschaft allein gelingt, der dem ganzen Werke zu Grunde liegenden Idee raschen und energischen Eingang zu verschaffen? Doch genug davon! denn

Nicht richten wollt ich, nicht verdammen;
Es regt sich mächtig allerwärts.
Schon sah ich manches Auge flammen,
Und klopfen hört ich manches Herz. L

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Stadt Horn.

Vom 1. bis 31. August.

I. Geburten:

Ein Knabe: dem Rentier Hermann Kleine, dem Ziegler Friedrich Wilberg.

Eine Tochter: dem Maurer Heinrich Gülicher, dem Gerichtsvollzieher Friedrich Vogt, dem Ziegler August Harte.

II. Heirathen.

Wittwer Schuhmacher Friedrich Kapelle mit Sophie Schierenberg.

III. Sterbefälle.

Ein todtgeborener Knabe des Mehlhändlers August Zeddies, Wilhelm Schmidt, 7 Jahr alt, ertrunken, Röschen Arensberg, 81 2/3 Jahr alt.

Repertoir des königlichen Theaters zu Hannover.

Montag, den 17. September: Robert und Bertram. Dienstag, den 18. September: Die beiden Schützen. Mittwoch, den 19. September: Harold. Donnerstag, den 20. September: Krieg im Frieden. Freitag, den 21. September: Zum 1. Male: Alceste, Oper in 3 Akten von Gluck. Sonnabend, den 22. September: Dr. Klaus. Sonntag, den 23. September: Carmen.

Vermischtes.

* **Düsseldorf**, 12. September. (Eine geheimnißvolle Angelegenheit) hält seit mehreren Tagen alle gefühlvollen Bürger unserer Stadt in Erregung und Spannung. Am 6. d. Mts., Morgens um 6 Uhr, fand man in dem hiesigen Hofgarten-Weiher, in der sogenannten Landskrone, unweit des Ananasberges und der kleinen goldenen Brücke, unter der dreistämmigen Silberpappel, deren Zweige das Wasser weit überschatten, die Leiche eines Kindes, eines Mädchens im Alter von 4—5 Jahren, dessen Tod scheinbar erst kurze Zeit vorher eingetreten war. An der besagten Stelle hat der Weiher keine große Tiefe. Am Ufer, vom Gebüsch umgeben, steht eine Ruhebank, die stets und zumeist von Kindern am Tage besetzt ist, weil dort ein Futterplatz für die Schwäne und Enten des Hofgartens besteht. Die unglückliche Kleine, ein bildschönes Kind, lag auf dem Gesicht im Wasser. Das liebliche Antlitz leuchtete im Ausdruck eines Engelfriedens. Sein gesammter Anzug deutete auf ein Herkommen aus besserer Familie. Die umfassendsten Nachforschungen über die Herkunft und den Tod des Kindes seitens unserer Polizeibehörden haben bis jetzt kein Resultat ergeben. Der einzige Anhalt, der aber auch im Dunkel zerrinnt, ist der, daß Tags zuvor eine unbekannte Frau auf dem Polizeibureau erschien und angab, sie habe ein Kind in dem oben besagten Alter verloren. Dieses Weib, sicher eine hierorts Fremde, hat aber den angestellten Ermittelungen nach einen falschen Namen und unrichtige Wohnung angegeben. Ein Düsseldorfer Kind ist die Kleine nicht, und so wird nun allgemein zur Gewißheit, daß hier kein Unglücksfall, sondern ein fluchwürdiges Verbrechen vorliegt. Man hat nun von der Leiche des unschuldigen Opfers einer verruchten That eine photographische Abnahme fertigen lassen und, trotz längeren Säumens in Hoffnung auf eine Anerkennung, sie dem Schooße der Erde übergeben müssen. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, das Dunkel in der Sache zu lichten!

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Berlin**, 13. September. (Die Bank von England) hat heute, wie die „Berl. Börsenztg." schreibt, ihren Diskont von 4 auf 3 1/2 % herabgesetzt, nachdem der Diskont auf dem offenen Markt seit mehreren Wochen schon auf 3% und darunter gesunken war. Die Verhältnisse bei der Bank von England haben sich in letzter Zeit in einer Weise entwickelt, welche günstiger war, als man nach den bisherigen Beobachtungen erwarten konnte; der Bank sind einerseits aus dem Ausland, sowie aus dem Inland größere Summen zugeflossen, andererseits ist der Getreideimport bis jetzt wesentlich geringer gewesen als vorausgesetzt wurde und die Zahlungen an Amerika für Brodfrüchte sind vorläufig noch unbedeutend. Dies Zusammentreffen günstiger Umstände hat es ermöglicht, daß die Bank zu einer Zeit den Diskont ermäßigen konnte, wo sie im vorigen Jahre in Vorbereitung auf großen Import von Getreide aus Amerika den Zinsfuß von 4 auf 5% erhöhte. Ob der jetzige niedrige Diskont sich lange wird halten können, ob er nicht vielmehr Goldexport provoziren wird, muß vorläufig dahingestellt bleiben; die Entwicklung des Englisch-Amerikanischen Geschäfts ist hierfür maßgebend.

Wochenmarkts-Bericht.

* **Bielefeld**, 13. Septbr. Butter pr. 1/2 Kilo M. 1,15, Rindfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,65, Schweinefleisch pr. 1/2 Kilo. M. —,65, Speck, hiesiger pr. 1/2 Kilo M. —,80, Speck amerikanischer pr. 1/2 Kilo M. —,75, Kalbfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,45, Hammelfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,65, Gänsefleisch 5 Kilo M. 3—, Eier 19 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. 1/2 Kilo M. —,08, Apfel pr. 1/2 Kilo M. —,05, Birnen pr. 1/2 Kilo M. —,06, Pflaumen pr. 1/2 Kilo M. —,10, Kirschen pr. 1/2 Kilo M. —,—, Große Bohnen 1 Kilo M. —,18, Bietsbohnen 1 Kilo M. —,30, Erbsen 1 Kilo M. —,24, Rüben pr. 1 Kilo M. —,07, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,08, Blumenkohl à Stück M. —,35, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Kappus à Stück M. —,20, Rothkohl à Stück M. —,25, Wirsing à Stück M. —,20, Steckrüben à Stück M. —,08, Kohlrabi 3 Stück M. —,10, Gurken à Schock M. 2,—, Kartoffeln, pr. 150 Pfund M. 4,25, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,70, Haferstroh 50 Kilo M. 2,—, Weizenstroh 50 Kilo M. 1,80, Heu 50 Kilo M. 3,50.

Neueste Nachrichten.

* **Merseburg**, 15. September. Der Kaiser traf 10 1/4 Uhr bei Pettstädt ein, stieg zu Pferde, begrüßte sämmtliche südlich von Pettstädt in Rendezvousstellung stehenden Truppen und nahm vor dem trigonometrischen Signal Aufstellung. Das Manöver begann mit einem Angriff der siebenten Division am linken Flügel, welche im Feuer vorrückte. Als das Gros folgte die 14. Infanteriebrigade, die 8. Division, die Korpsartillerie und die kombinirte Kavalleriedivision. Die Korpsartillerie fuhr nordöstlich von Pettstädt auf, um die feindliche Artillerie auf dem Jannshügel zu beschießen. Die achte Division führte inzwischen eine große Rechtsschwenkung aus, um den feindlichen linken Flügel einzufassen. Der Kaiser begab sich sodann auf den Jannshügel und wohnte dort dem umfassenden Angriff gegen die feindliche Stellung bei. Die Gegner wurden gezwungen, auf Kayne zurückzugehen, wobei die kombinirte Kavalleriedivision eine große Attaque ausführte. Der Kaiser drückte dem General Blumenthal seine vollste Befriedigung aus und kehrte, nachdem er drei Stunden im Sattel gesessen, im besten Wohlsein zur Stadt zurück.

* **Amsterdam**, 15. September. Im großen Saale des Ausstellungsgebäudes vollzog sich unter Vorsitz des Kolonialministers und unter Theilnahme der Jurymitglieder, des Arbeitsministers, des Bürgermeisters, des Präsidenten der Handelskammer und der Ausstellungskommissarien die feierliche Verkündigung der ertheilten Auszeichnungen. Der Minister der Kolonien und der Jurypräsident Harsten hoben in ihren Reden die hohe Wichtigkeit der Ausstellung besonders hervor. Erinnerungsdiplome erhielten der König der Niederlande und der Prinz von Wales; Ehrendiplome die niederländische und die portugiesische Regierung, die niederländischen Kolonialverwaltungen und die Stadt Paris.

* **Paris**, 15. September. Der Marineminister erhielt ein Telegramm über den neuesten Kampf in Tonking, danach hätten 5 Kompagnien französischer Truppen mit Hülfe der sogenannten gelben Flagge und 3 Kompagnien annamitischer Truppen am 1. September die befestigte Position bei Day eingenommen und am 3. d. M. einen befestigten Posten in Palan errichtet. Der Verlust auf französischer Seite betrage 54 Tode und Verwundete, der Verlust des Feindes gegen 1000 Mann.

Amtl. Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 74.

Detmold. Konsistorium. Durch den Tod des Lehrers Werder in Lothe ist die dortige Lehrerstelle vakant geworden. Meldungen sind innerhalb 14 Tagen bei uns anzubringen.

Detmold. Amtsgericht II. Im Zwangsvollstreckungsverfahren gegen den Nachlaß der verstorbenen Ehefrau Anna Jansen, verwittweten Winkelmann hierselbst, soll das an der Lage'schen Straße hierselbst belegene Wohnhaus D Nr. 64 nebst Garten und Hofraum dabei, incl. Hausplatz, den 8. November d. J., Morgens 11 Uhr, zwangsweise verkauft werden. Taxe und Verkaufsbedingungen liegen 14 Tage zuvor auf der Gerichtsschreiberei aus. Im vorangesetzten Termine sind Realrechte an den Grundbesitz bei Meidung deren Verlusts dem Käufer gegenüber und Ansprüche an die Kaufgelder bei Meidung des Ausschlusses anzumelden und zu begründen.

Ueber das Vermögen der Wittwe Gastwirths F. W. C. Köller, Karoline, geb. Grote, hierselbst ist heute am 13. September 1883, Mittags 12½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Referendar Sieg hierselbst ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. November 1883 bei dem Gerichte anzumelden. Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 13. Oktober 1883, Vormittags 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 29. November 1883, Vormittags 10 Uhr, vor dem fürstlichen Amtsgerichte, Abth. II hiers. Zimmer Nr. 7, Termin anberaumt. Forderungen, für welche aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch genommen werden, sind dem Konkursverwalter bis zum 10. Oktober 1883 anzuzeigen.

Detmold. Magistrat. Da die nach der Bekanntmachung vom 9. August gefundenen und hier abgegebenen Sachen bis heute nicht abgefordert sind, so sollen dieselben am Dienstag, den 18. September cr., Morgens 9 Uhr, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung auf dem Rathhause (Zimmer Nr. 8) zu Gunsten der Armenkasse verkauft werden.

Lemgo. Amtsgericht I. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das dem Schuhmacher Karl Schulze in Lemgo gehörende Wohnhaus Nr. 5 der Marien Bauerschaft nebst Hofraum, Gärten und Ländereien Dienstag, den 16. Oktober 1883, Morgens 10 Uhr, öffentlich meistbietend verkauft werden und können Taxe und Verkaufsbedingungen 14 Tage vor dem Termine auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden. In dem anberaumten Termine haben auch diejenigen, welche Anspruch auf Befriedigung aus den Kaufgeldern machen und welche dingliche Rechte an dem gedachten Grundbesitz zu haben vermeinen, ihre Ansprüche anzumelden und zu begründen, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen werden sollen und nicht angemeldete Rechte dem neuen Erwerber gegenüber verloren gehen.

Salzuflen. Amtsgericht I. In Folge Zwangsvollstreckung soll das dem Bäcker Heinrich Benstek zu Salzuflen gehörende Wohnhaus Nr. 175 nebst Hofraum, Gärten und Ländereien Dienstag, den 18. Dezember, Morgens 10 Uhr, öffentlich meistbietend verkauft werden und können Taxe, Verkaufsbedingungen ꝛc. vom 1. November an auf der Gerichtsschreiberei eingesehen oder von derselben gegen Gebühr abschriftlich bezogen werden. In obigem Termine sind auch Rechte und Ansprüche bei Vermeidung des Verlustes oder Ausschlusses geltend zu machen.

Salzuflen. Amtsanwalt. Die Militärpflichtigen Heinrich Friedrich Albert Maaß aus Salzuflen, Friedrich Wilhelm Niemann aus Lockhausen, Simon Heinrich August Plöger aus Oberwüsten, Karl Heinrich Stuhan aus Werl und Aspe, Heinrich Wilhelm Richard Frodermann aus Salzuflen, Theodor Friedrich Albert Kettner aus Salzuflen, Johann Heinrich Richter aus Salzuflen, Friedrich Wilhelm Leopold Berkemann aus Wülfer und Bexten, Friedrich Wilhelm August Krumme aus Ehrsen und Breden, Karl Friedrich Ferdinand Schäffer aus Werl und Aspe werden unter der Beschuldigung, im diesjährigen Aushebungstermine gefehlt zu haben, auf Mittwoch, den 24. Oktober 1883, Vormittags 9 Uhr, vor das Schöffengericht hierselbst geladen.

Münster. Der Provinzial-Steuerdirektor. Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif (Weinbeeren und Weinmaische), welche vom 10. September d. J. ab in Kraft treten, betr.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Sept.	Stunde.	Barometer.	Thermometer-Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
16.	1 U. Mtgs.	27. 11,4	16	69	NO.
16.	8 U. Abds.	28 0,5	12	73	SW.
17.	7 U. Mrgs.	28. 0,8	10,5	94	NO.

Allgemeiner Witterungscharakter:
17. morgens: starker Nebel.
Sonnen-Aufgang 5 U 38 Min. Untergang 6 U. 10 M.
Mondes Aufgang 6[11] Abds., Untergang 6[16] Mrgs.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Im kleinen Saale der
Ressource
Mittwoch, d. 19. d. M., Abds. 7 Uhr:
Klavier-Concert
des blindgeborenen Pianisten
S. Jsing.

Programm.
I. Theil.
Ouverture zur Weißen Dame von Boieldieu.
Phantasie über „Sonst spielt ich mit Szepter" von H. Kramer.
Impromptu von Rosenhain.
Große Concertpolka, Fis-dur, von Balace.
II. Theil.
Sonate, opus 27, v. van Beethoven.
Der Erlkönig von Schubert, arrangirt von S. Jsing.
Billets in der Klingenbergschen Hofbuchhandl. (H. Hinrichs) à 1 *M*, Familienbillets à 3 Personen 2 *M*. — Kassenpreis *M* 1,25.
Programme Abends an der Kasse.

Haupt-Agentur
einer der ältesten deutschen Lebens-Versicherungs-Anstalten an einen tüchtigen, rührigen Agenten zu vergeben. Offerten an die Expd. dieses Blattes unter T. H. 243

Freunden, Verwandten und Bekannten hierdurch die schmerzliche Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, am Sonnabend Morgen unser liebes Töchterchen
Helene
im zarten Alter von 1½ Jahren von ihrem kurzen aber schweren Leiden durch einen sanften Tod zu erlösen.
Klüt, 16. September 1883.
F. Röwe und Frau.
Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Morgen 6 Uhr nach längerem Leiden der Leibzüchter
Austermann
in seinem 77. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
Bahlhausen bei Detmold, den 16. September 1883.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.
Die Mannschaften der Ersatz-Reserve 1. Klasse des Jahrgangs 1878, sowie diejenigen der älteren Jahrgänge, auf deren Ersatz-Reserve-Scheinen der Uebertritt zur 2. Klasse noch nicht vermerkt ist, werden hierdurch aufgefordert, die qu. Scheine behufs ihrer Berichtigung durch Eintragung des Uebertritts-Vermerks bis zum 1. Oktober c. bei dem Bezirksfeldwebel ihres Wohnorts abzugeben, widrigenfalls sie in der 1. Klasse der Ersatz Reserve verbleiben.
Detmold, den 7. Sept. 1883.
Königliches Landwehr-Bezirks-Kommando.
J. A. d. B. C.
Baron von Stenglin.
Lieutenant und Adjutant.

Colonats-Verkauf.
Das Colonat Nr. 59 in Rischenau, bestehend aus einem Wohnhause, cr. 4 Schffls. Acker und 1½ Schffls. Gartenland, Weideholz und Gemeinheitsnutzen-Berechtigungen, soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden.
Termin hierzu habe ich auf
Freitag, den 21. d. M., Morgens 10 Uhr
in der Gastwirthschaft des Herrn Gröne in Rischenau anberaumt, woselbst Kaufliebhaber sich einfinden wollen.
Blomberg, d. 14. Sept. 1883.
Georg Grieß, Mandatar.

Zwangsversteigerung.
Auf dem Gute Gröpperhof sollen am
Mittwoch, 26. September cr., Morgens 10 Uhr,
320 Haufen Weizen, 60 Haufen Gerste und 30 Haufen Hafer
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Blomberg. Köller, Hülfsgerichtsvollzieher.

Landwirthschaftliche
Verloosung
in Rischenau.
Zu der am 18. Oktober d. J. zu Rischenau stattfindenden Verloosung von
Vieh und landwirthschaftlichen Geräthen
sind Loose à 1 *M* 50 ₰ bei dem Kaufmann Ferdinand Henke in Rischenau zu haben.
Auf je 20 Loose 1 Freiloos.

Unterzeichneter erlaubt sich, die geehrten Bewohner von Detmold und Umgegend ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß er in den ersten Tagen einen Kursus in Tanz- und Anstandsregeln im Saale des Herrn Lüdeking, Hôtel Odeon, eröffnen wird und werden Anmeldungen dazu im genannten Lokale erbeten.
☛ Für Damen und Herren, welche sich in den edleren Formen der der Neuheit angehörigen Tänze zu vervollkommnen wünschen, ist derselbe bereit, zu jeder Tageszeit Separat-Unterricht zu ertheilen.
Ganz besonders macht derselbe auf den deutschen Nationaltanz Walzer aufmerksam.
Georg Lester.
Detmold im September 1883.

Von meiner Reise bin ich zurückgekehrt.
Dr. Lenzberg.

Frischen
Nordsee-Schellfisch
empfing und empfiehlt billigst
A. Watermann.

Für ein Colonialwaaren-Geschäft in Herford wird ein
junger Mann
aus guter Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, als Lehrling gesucht. Eintritt müßte sofort geschehen, oder doch in den nächsten 4 Wochen.
Offerten unter Nr. 246 nimmt die Expedition d. Blattes entgegen.

Eine Amme
wird zum 1. Oktober gesucht.
Von wem? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (242)

Nach Herford
wird ein tüchtiges, ordentliches
Dienstmädchen,
welches Küche und Wäsche besorgen kann, zum sofortigen Dienstantritt oder zum 1. Oktober cr. gesucht bei v. Mikusch, Hauptmann a. D.
Herford, Gänsemarkt Nr. 776.

Verkäuferinnen,
nicht über 30 Jahr alt, werden für verschiedene Filialen eines Bremer Import-Hauses (Colonialwaaren) gesucht. — Stellung dauernd und selbständig, Sonntags geschlossen, Gehalt 500—600 *M*, ev. außerdem Tantième. — Caution 2000 *M*
Auf Wunsch wird die Filiale im Heimathsorte errichtet, namentlich, wenn ein großer Bekanntenkreis vorhanden ist. Bestempfohlene gewandte Reflektantinnen, wenn auch noch nicht geschäftlich thätig gewesen, belieben Offerten nebst wenn möglich Photographie unter Chiffre A. M. 246 an die Ann.-Exped. Th. Dietrich & Co. (Ed. Rabe) in Hannover gelangen zu lassen.

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen
von
Clayton & Schuttleworth, Lincoln, England
in neuester, bewährtester und leistungsfähigster Construktion sind wieder vorräthig und kann ich dieselben als wirklich solide gebaute Maschinen sehr empfehlen.
Andere Construktionen liefere auf Wunsch gern.
Ferner empfehle mein großes Lager aller anderen neuesten landwirthschaftlichen Maschinen und speziell auch meine Reparaturwerkstatt für alle vorkommenden Arbeiten inclusive Einsetzen neuer Feuerkisten in alte Locomobilen unter Zusicherung vorzüglichster Arbeit. (651)
Alte Locomobilen werden in Tausch genommen.
Kataloge gratis.
Alle gewünschten Auskünfte werden prompt ertheilt.
Otto Cordes
Maschinen-Import-Geschäft, Fabrik und Reparaturwerkstatt
am Bahnhof Pyrmont.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
damit verbunden Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.
Sommers. 16. April. Winters. 5. Nov. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

Für Buchbinder und Buchhändler!
Gesangbuchsdecken in Papier, Callico, Schaf-, Bock- und Kalbleder, Sammet ꝛc. gepreßt, mit und ohne Auflagen, sowie auch fertige Gesangbücher in allen nur soliden dauerhaften Einbänden liefert zu billigen Preisen
F. Webers Nachfolger,
Bücherdecken-, Gesang- und Gebetbuchfabrik,
Schleiz in Thüringen.
Preiscourante stehen zu Diensten.

Träber-Versteigerung.
Die in der Zeit vom 1. October 1883 bis 30. September 1884 sich ergebenden Träber sollen am Mittwoch den 19. September d. J., Morgens 11 Uhr auf unserem Komptoir meistbietend vergeben werden. Reflektanten wollen sich zur festgesetzten Zeit daselbst einfinden. Die Bedingungen können bis dahin während der Geschäftsstunden bei uns eingesehen werden.
Aktien-Bierbrauerei in Detmold.
Th. Reuter.

Ein gutes
Geschäftshaus
in Bremen, Eckhaus an vier Straßen grenzend, worin seit Jahren in flotter Verkauf, ist mit ganzer Ladeneinrichtung und guter Kundschaft zu verkaufen; sehr passend für junge Anfänger.
Nähere Auskunft ertheilt
Reinhardt Bröker in Schötmar.

Natura artis magistra
(Die Natur ist die Lehrerin der Kunst).
Naturgemäße Fußbekleidung
wird vom Unterzeichneten in nur solider und eleganter Ausführung angefertigt.
F. Meise,
Spezialschuhmacher für kranke und empfindliche Füße.

Im Hause des Tischlermeisters Bayer am Wall, 1 Treppe hoch, ist zum 1. Oktober oder auch sogleich eine **möblirte Stube** mit oder ohne Kammer zu vermiethen.

Bildungs-Verein.
Donnerstag, d. 20. September:
Generalversammlung.
1) Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
2) Neuanschaffungen für die Bibliothek.
3) Unterricht.
4) Verschiedene Mittheilungen.